



40 Jahre Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien – Zwischen Disziplin und Forschungsfeld

Von Friedrich Stadler

Vor genau 40 Jahren, am 7. Juni 1966, teilte das Dekanat der Philosophischen Fakultät seinem Professorenkollegium mit, „dass über Antrag des ho. Professorenkollegiums das Bundesministerium für Unterricht mit Zahl 75.873-I/4/66 von 3. Juni 1966 das INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE errichtet hat.“ Zum Vorstand des neu gegründeten Instituts der Universität Wien wurde zugleich der Historiker ao.Univ.Prof.Dr. Ludwig Jedlicka bestellt.

Seine „Drei Leben“ als „typischer Österreicher“ werden in einer biographischen Skizze von Oliver Rathkolb erstmals in der kommenden Nummer des Periodikums *Zeitgeschichte* kritisch rekonstruiert. Jedenfalls begann das IfZ seine Arbeit mit einem Professor, einem Assistenten und einem Bibliothekar.

Das damals in der Rotenhausgasse 6, Wien IX., untergebrachte Institut war das Resultat intensiver Bemühungen des unermüden *Ludwig Jedlicka* (1916-1977), der bereits seit 1961 ein „Österreichisches Institut für Zeitgeschichte“ leitete, welches von dem heute noch existierenden Verein „Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte“ unter maßgeblicher Beteiligung des BMU unter dem damaligen BM Dr. Heinrich Drimmel an der Universität Wien gegründet worden war. Im Vorstand befanden sich die Professoren Alfons Lhotsky und Friedrich Walter mit einem wissenschaftlichen Beirat unter der Leitung der Universitätsprofessoren Richard Meister, sowie u.a. Hugo Hantsch, Leo Santifaller und Friedrich Engel-Janosi. Es ist übrigens zu vermuten, dass man einer Konkurrenz durch eine gleichnamige Abteilung am Institut für Höhere Studien in Wien seitens des Unterrichtsministeriums unter Minister Piffel-Percevic zuvorkommen wollte. Hier kreuzen sich überraschenderweise erstmals die Wege mit dem 1963 von Herbert Steiner gegründeten „Österreichischen Dokumentationsarchiv der Widerstandsbewegung“. Den Rahmen für die damalige Forschung und Lehre unter besonderer Berücksichtigung der Lehrer- und Erwachsenenfortbildung bildeten die umfangreichen Sammlungen, Archiv- und Aktenbestände (Bild und Ton) sowie eine wachsende Bibliothek zur österreichischen Zeitgeschichte.

Der ursprüngliche Zugang zur Zeitgeschichte war traditionell auf Ereignisgeschichte und politische Geschichte von Eliten, speziell Militärgeschichte, und gleichzeitig auf die Erforschung des Widerstandes im Nationalsozialismus 1938-1945 ausgerichtet. Gleichzeitig kam immer stärker die Erste Republik mit der Zerstörung der Demokratie im Austrofaschismus in den Fokus, was durch eine großkoalitionäre „Kommission des Theodor Körner Stiftungsfonds und des Leopold Kunschak-Preises zur Erforschung der österreichischen Geschichte der Jahre 1927 bis 1938“ in eine eigene Publikationsreihe mündete. Einige Publikationen dieser ersten

Studierendengeneration wie z.B. von Peter Huemer sowie der Assistenten Gerhard Botz, Karl Haas, Gerhard Jagschitz, Anton Staudinger, Karl Stuhlpfarrer zählen noch immer zu Pionierarbeiten der österreichischen Zeitgeschichte von der Ersten zur Zweiten Republik. Die Öffentlichkeitsarbeit und Lehrerfortbildung lag vor allem im Arbeitsbereich von Gustav Spann und dem Bibliothekar Peter Malina.

Mit der Nachfolgerin von Ludwig Jedlicka, der Ordinaria *Erika Weinzierl*, die den Lehrstuhl bis 1995 innehatte, wurden weitere Themenfelder wie Republikgeschichte, Nationalsozialismus, Antisemitismus und Kirche, Wissenschaftsgeschichte sowie Exil- und Emigrationsforschung erschlossen und durch eine jüngere Generation in Verbindung mit assoziierten Vereinen wie das Ludwig-Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft bereichert.

Mit der Berufung von *Gerhard Botz* als Nachfolger Erika Weinzierls kam es zu einer verstärkten Rückkehr der Forschungen über Gewalt, Widerstand und Holocaust mit einem sozialwissenschaftlichen Approach, u.a. durch das „Ludwig Boltzmann Institut für Historische Sozialwissenschaft“, das derzeit als „LBI für Geschichte“ am Institut (u.a. mit *Siegfried Mattl*) beheimatet ist.

Seit der Implementierung des UG 2002 kam es zu einer Rekonzeptualisierung und Pluralisierung von Zeitgeschichte durch einem Umbruch und Generationenwechsel mit der Besetzung zweier Professuren samt Nachwuchsstellen durch *Carola Sachse* (Gender Studies, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte), *Frank Stern* (Visuelle Zeit- und Kulturgeschichte), sowie durch eine Zeitprofessur für österreichische Zeitgeschichte im internationalen Kontext (*Oliver Rathkolb*). Von den habilitierten Mitgliedern komplettieren *Johanna Gehmacher* (Frauen- und Geschlechtergeschichte) und *Bertrand Perz* (Holocaust Studies und NS-Forschung) das interdisziplinäre Forschungsfeld. Seit 2001 wird das Institut für Zeitgeschichte durch *Friedrich Stadler* geleitet, der in den Bereichen Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie inkl. Emigration und Exil arbeitet und zugleich als Leiter des am IfZ angesiedelten Instituts Wiener Kreis einschlägig tätig ist.

Das derzeitige Institutsprofil mit fünf gleichwertigen Schwerpunkten spiegelt diese seit 2000 erfolgte Neustrukturierung jenseits austrozentrierter, politischer Ereignis- und Nationalgeschichte mit Methodenpluralismus und forschungsorientierter Lehre:

- Österreichische Zeitgeschichte als Republikgeschichte im internationalen Vergleich bis zur Gegenwart
- Faschismus, Nationalsozialismus und Holocaust
- Zeitgeschichte der Wissenschaften und Wissensgesellschaften
- Zeitgeschichtliche Frauen- und Geschlechterforschung, Forschungen zu Diversität/Alterität
- Visuelle Zeit- und Kulturgeschichte, Film und andere Medien

Dieses Profil manifestiert sich auch im aktuellen Entwicklungsplan der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät mit den Schwerpunkten: Österreich in seinem Umfeld, Diktaturen-Gewalt-Genozide, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Visuelle Kulturgeschichte-Kulturen des Visuellen, sowie Wissenschaftsgeschichte–Wissenskulturen–Wissensgesellschaften.

Die starke Außenorientierung mit Vernetzung zu den angesiedelten Institutionen sowie die Integration von zahlreichen internationalen Forschungsprojekten am Institut mit derzeit zwölf ProjektassistentInnen ist ein weiteres Merkmal der jüngsten Ausdifferenzierung des dynamischen Faches nach dem Cultural Turn. Die Zeitschriften *ÖZG* und *Zeitgeschichte* sowie das Heinz von Foerster Gesellschaft samt Archiv sind ebenfalls Teil dieses Netzes.

Mit 13 wissenschaftlichen Mitgliedern und sieben administrativen MitarbeiterInnen (unter Marianne Ertl) sowie 14 weiteren, dem Institut zugeordneten habilitierten ZeithistorikerInnen außerhalb des Personalstandes, nicht zuletzt durch renommierte GastprofessorenInnen – wie z.B. die jährliche Sir-Peter-Ustinov-Professur – stellt das Institut derzeit eine vielfältige und fruchtbare Lehr – und Forschungsgemeinschaft dar, die sich den Herausforderung gegenwärtiger Wissens- und Wissenschaftsentwicklung offensiv stellt – was nicht zuletzt durch seine kritische Stellungnahme zum geplanten „Haus der Zeitgeschichte“ einmal mehr zum Ausdruck gebracht wurde.

Friedrich Stadler ist Professor am und Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte.

<http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte>